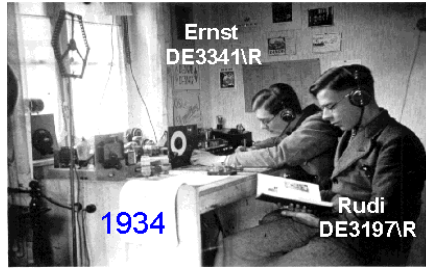




1932



1934



1938



1. Antenne



Rudolf B i n z, DL3SO
Mein Funker – Leben
(Privates und Nichtprivates)

Wer nicht das gleiche erfahren hat wie ich, soll mir keinen Rat geben. Sophokles



1995



1975

Alle Rechte der Verwertung der Idee und der Ausarbeitung außerhalb des Amateurfunks vorbehalten; für inhaltliche Unrichtigkeiten kann keine Verantwortung übernommen werden!



Der Verfasser

...in Russland 1941 (bis 1949)

... anlässlich der Verleihung des
Verdienstkreuzes 1. Klasse
des Verdienstordens der
Bundesrepublik Deutschland
am 30. April 1982



Funker - L E B E N S L A U F

- 1919** 4. Januar (**Karl**) **Rudolf** geboren in **Oberschwanningen**, Bez.amt Dinkelsbühl
1924 1. Februar Umzug nach **Unterasbach bei Gunzenhausen**, Mittelfranken
1929 1. April Humanistisches Gymnasium in Ansbach;

Das Jahr 1929 war wohl auch der Anfang eines Hobbys, das mich mein ganzes Leben begleitete, ich entdeckte das **Wunder der Radiowellen!** Freund Schors wurde praktisch von seinen Großeltern aufgezogen, die als Messmerehepaar das einzige Haus neben der Kirche auf dem Michelsbuck, halbwegs nach Oberasbach, bewohnten. Es hatte früher auch einmal als Schule gedient und der ziemlich große Schulsaal im ersten Stock stand nun uns allein zur Verfügung für unsere „Sammlungen“ ausgedienter Rundfunkgeräte und sonstigem brauchbaren Material. Hier entstand nun unser erster „Radio“, ein **Detektorempfänger** mit mehreren Kopfhörern, die rund um die mächtige Petroleumlampe aufgehängt werden konnten. Strom war natürlich in dieser Einöde nicht vorhanden, so sammelten wir auch Akkumulatoren jeder Art, um damit einige Fahrradlämpchen zu versorgen. Ein Kristalldetektor bestand aus einem Silberdrähtchen, das mit sehr viel Gefühl an einem Kristall angesetzt werden mußte, damit der Halbleitereffekt, wie man später wußte, entstand. Alles mußte mäschen-still sein, damit man auf die Sphärenklänge „lusen“ konnte, wie man im Fränkischen das Hören nennt. Natürlich mußten wir dazu eine **ganz große Antenne** bauen, sie lief von der Kirchturmspitze bis zu dem stattlichen alten Schulhaus. Sehr wichtig war in dieser Lage eine gute Erdleitung mit einem entsprechend gewaltigen Schalter. Selbst für die Zeiten, in denen diese Antenne nicht geerdet war, zeigte eine Glimmlampe vor allem im Sommer ständig an, daß sich in vielleicht 30 Kilometer Entfernung irgend eine atmosphärische Entladung ausbildete. Gegen Abend war dieses Glimmen fast schon ein Dauerzustand.



Unser „Hausender“ war der Rundfunksender Mühlacker bei Stuttgart, einer der ersten Großsender in Deutschland, der jeden Abend eine einschmeichelnde, romantische Musik brachte, die er fast immer abschloß mit dem Lied: „Großmütterchen, Großmütterchen ..“. Hier waren wir abends vereint, der Großvater, die Großmutter, die Tante, der Schors und ich.

1932 2. August mit Fahrrad über Donauwörth – Kaufbeuren - Langerringen; Am Wochenende war ich natürlich immer zu Hause, zusammen mit Freund Schors im Meßmerhaus. Es war im September 1932 als wir auch versuchten, erstmals auf einem Amateurband etwas zu senden. Auf einer **Zigarrenkiste war eine RE 134**, eine Verstärkerröhre, aufgebaut. Schwierig war immer die Anodenspannung zu beschaffen; es waren 120 Volt dazu nötig. Die Anodenbatterien waren fürchterlich teuer und wir versuchten alle möglichen Glimmzüge, um das zu umgehen. Nun ja, eines Freitags Abend - um 22 Uhr 30 war das wohl - da kam der Rundspruch des DASD, des Deutschen Amateur-Sende- und Empfangs-Dienstes, aus Berlin, den jeder lizenzierte Amateur aufnehmen sollte. Unmittelbar danach kamen wir auf diese Frequenz. Wir konnten kaum etwas morsen. Sobald wir das Schlußzeichen gehört hatten, drückten wir auf die Taste. Am nächsten Morgen in Gunzenhausen machte uns Ernst Höhn, ein lizenzierter Amateur, fürchterlich Angst. Wir hätten ganz Deutschland gestört und wären mit ganz großer Lautstärke zu hören gewesen. Darauf waren wir natürlich, trotz des Bangens, mächtig stolz.



Sehr lange konnte dies doch nicht gut gehen. Eines Tages kam der Briefträger vorbei und sagte: „Ich glaube, ihr solltet eure Antenne abbauen. Da kommt in den nächsten Tagen einer vom Funkstörungsmeßdienst und dann wird es ganz schlimm mit euch.“ Das war damals nicht so ganz einfach. Es war alles verboten, was mit einem Funkgerät zu tun hatte. Da hatte die Verwaltung keinerlei Verständnis. Wir waren natürlich traurig, holten schnell unsere Antenne vom Kirchturm herunter und warteten dann fieberhaft auf die nächsten Wochen. Aber es kam niemand. Vielleicht hatte der Postbote seinen Freunden vom Meßdienst doch einen kleinen Tip gegeben.

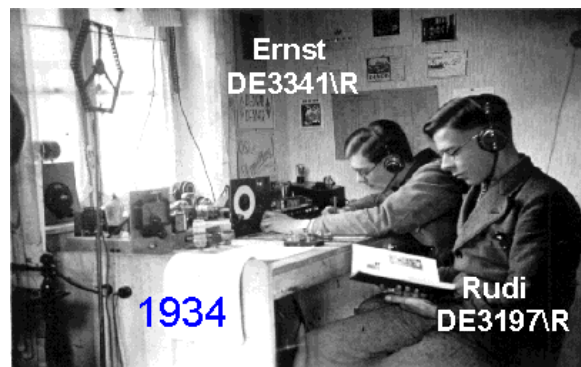
1933 1. August Umzug nach Eyb bei Ansbach , Mittelfranken

So zogen wir von Unterasbach nach Eyb, einem Vorort von Ansbach. Es wurde doch vieles nun einfacher, wenn auch der Vater, jetzt Hauptlehrer der oberen Schulhälfte und Schulleiter, sich neu einarbeiten mußte. Immerhin war nicht mehr der Schulstoff von 7 Klassen vorzubereiten. Natürlich wurden sehr bald dort meine Funkempfänger aufgebaut und was so alles dazugehörte, nicht zuletzt eine entsprechende Außen-Hochantenne.

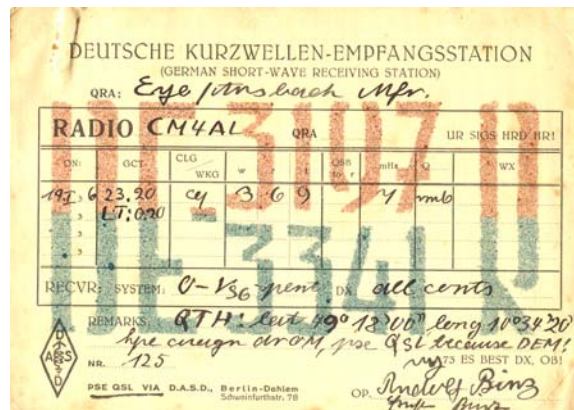
2. August **Radtour Bodensee** über Nördlingen-Ulm-Ravensburg-Markdorf – Meersburg-Konstanz, dort Grenzprobleme - Friedrichshafen—LZ 127-Start mit Dr.Eckener (Flug nach Südamerika) – Lindau (Seefest) – Immenstadt

1934

Im Juni 1934 war ich Mitglied im DASD, dem Deutschen Amateur-Sende- und Empfangsdienst, geworden und hatte dort nach Ablegung einer Prüfung über Morsekenntnisse - man mußte mindestens Tempo 70 nachweisen - die heute sehr ehrwürdige deutsche Empfangsstellen-Nummer **DE 3197/R** (R für Bayern-Nord), erhalten. Auch mein Bruder Ernst machte bald darauf diese Prüfung. Er erhielt die Nummer **DE 3341/R**. Die Ausbildung dazu hatten wir vor allem Otto Depser, dem einzigen lizenzierten Amateur in Ansbach zu verdanken. Er hatte das Rufzeichen **DL1EB** (in der Zeit des Schwarzsensens **D4BJR**) und ist als unser Funkervater zu bezeichnen.



Karl Herbig D4NQR, DE 1112/R, aus Nürnberg, war unser Distriktvorsitzender des Bezirkes Nordbayern. In Ansbach bzw. Gunzenhausen traten bald auch in unseren Juniorenclub **Karl Rannabauer**, **Hans Schäff** und **Georg Föttinger**, unser Jugendfreund Schors, ein. Über die Station von Otto Depser staunten wir natürlich sehr, obwohl sie nach heutigen Begriffen denkbar einfach war, natürlich alles Eigenbau. Die vertikale Antenne, damals ein Novum, war besonders gut für das 10 Meterband geeignet wegen der flachen Abstrahlung, wie man heute weiß; sie brachte in den Jahren 1935 und 1936, nahe dem Sonnenfleckenmaximum hervorragende Ergebnisse mit vielen Verbindungen rund um den Globus. Besonders begeisterten uns seine Funkkontakte mit Australien und Neuseeland. Bereits ein Jahr **später bewarb**



ich mich selbst um eine Sendegenehmigung, die leider abgelehnt wurde, - von meinem Vorgänger im Bundespostministerium, der damals im Reichskriegsministerium tätig gewesen war, wie sich sehr viel später herausstellte. Der Krieg hatte bereits seine Schatten voraus geworfen. Ich war sehr traurig darüber. In meiner aktiven Wehrmachtszeit habe ich doch ein kleines bißchen davon nachgeholt!

Juli 1934: Radtour Oberbayern: Friedrichshofen - München (Deutsches

Museum) –

Tegernsee - Wiessee - Tölz - Kesselbg. - Mittenwald – Garmisch (Partnachklamm) – Oberammergau (Passionsspielhaus) - Füssen (Schlösser),

August 1935: Radtour Saargebiet Rothenburg - Mergentheim - Miltenberg (Main!)

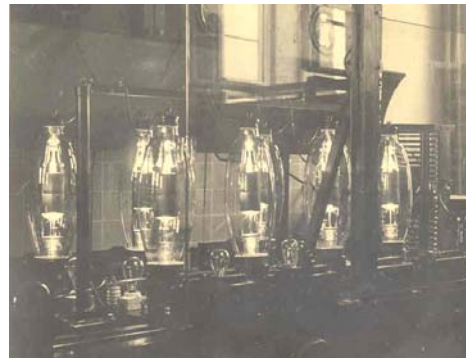
- Aschaffenburg - Hanau - Frankfurt/M - Mainz - Rüdesheim - Boot Koblenz

In **Frankfurt** selbst hatten wir einen Besuch bei einem **Funkamateurl Bödigeheimer** gemacht, der uns durch ein weit verbreitetes Amateurbuch bekannt war.

Am Abend suchten wir in **Koblenz** noch den **Funkamateurl Utical D4OUT**, einen Polizeimeister, auf, um mit ihm am 11., einem Sonntag, einen vereinbarten Funkanruf auf 80 m nach Ansbach zu versuchen, was leider nicht klappte. Sein Sender mit 4 W Ausgangsleistung, montiert auf einer Zigarrenkiste mit der Verstärkerröhre RE 134, war für die schlechteren Sommer-Mittagsbedingungen doch nicht ausreichend.

Cochem - Trier (Porta Nigra) - Saarburg - **Saarlouis** (Bergmänner laden uns herzlich ein: „Ihr Männer vom Gebirg!“). Kurz zuvor war das Saargebiet wieder deutsch geworden!

Nur ungern trennten wir uns von diesen netten, einfachen Menschen. Nun war es nicht mehr weit bis Saarbrücken. Wieder konnten wir dort am 14. zwei **Funkamateure** besuchen, die wegen ihrer vorherigen Zugehörigkeit zu Frankreich besondere Rufzeichen und vor allem in unseren Augen riesige Stationen hatten, nämlich **OM Wörner, D4QET**, und vor allem **OM Bluel D4QBT**, den späteren Sendeleiter des Reichssenders Saarbrücken. Wir bateten ihn natürlich auch um ein QSO, eine



Funkverbindung, mit Ansbach. „Gut“, sagte er, „kommt mit!“ In einem größeren Raum stand eine Riesenanlage! Die Senderöhren, zwei Stück an der Zahl, waren vielleicht 25 oder 30 Zentimeter hoch und hatten je hundert Watt Sendeleistung! Er schaltete ein,

es gab einen großen Blitz, und die große Röhre war durchgebrannt. Tiefbetäubt meinten wir, nun wäre auch diese Gelegenheit erfolglos vorbeigegangen. Er meinte: „Nun, nehmen wir eben den Ersatzsender!“ Er war nicht ganz so leistungsstark, aber wir konnten doch die Verbindung mit Otto Depser in Ansbach aufnehmen und unsere Grüße durchgeben, vor allem auch an unsere lieben Eltern! Die Ansichtskarten waren ja doch immer einige Tage unterwegs gewesen.

14. August Rückfahrt über Kaiserslautern - Neustadt - Speyer – Heidelberg - Ansbach

Vielleicht ein weiteres Jahr später mußten wir einen **Vortrag vor der Klasse** halten - was ich im übrigen sehr positiv sah -, zu dem wir das Thema frei wählen durften. Ich sprach über die **Ausbreitung der elektrischen Wellen** mit den verschiedenen Ausbreitungsmodalitäten der Bodenwellen und der Raumwellen und der Brechungen an der Heavyside-Schicht in 80 bis 100 Kilometern Höhe. Die erstaunten Zuhörer einschließlich des Lehrers zollten mir großen Beifall, obwohl die Klasse zunächst gespannt war, wie wohl der Althumanist dieses Thema auffassen würde. Ich hatte mich natürlich in mein Lieblingsthema mit Feuer hineingeredet und brauchte auch keinerlei Lesehilfen oder gar etwas auswendig zu lernen. Das ist immer eine gute Voraussetzung für einen Erfolg. Meine mathematischen und physikalischen Noten waren immer gut gewesen, soweit in einem humanistischen Gymnasium überhaupt etwas hierüber geboten wurde, vielleicht aber doch das Wesentliche unter Weglassung von vielem unnötigen Ballast. Als ich von der Gefangenschaft zurückkam, sollte dies natürlich ein gewisses Problem darstellen, nachdem zusätzlich noch zwölf Jahre seit dem Abitur vergangen waren und ich an der Technischen Hochschule in München mitten in das zweite Semester mit Differentialen und Doppelintegralen hineingeworfen wurde.

In dieser Zeit hatten mein Bruder Ernst und ich auch mehrere Briefwechsel mit Funkfreunden in aller Welt. Ein Brief soll hier folgen:



Brieffreund
John Howenstein
Ohio

Korrespondent.

transmitting license soon, and my cousin will be on the lookout für you on the air. Do you hear him any more? I am trying to get a picture of his Xmtr. for you, and I am sending a photograph of myself. There are 2,500 in my school. There are three grades in Central High School, and I will be a Senior. We have a large dil field in this city. In fact, on the grounds of the school I attended three years ago, there is now an oil well. I have a great respect for Germany and the German people. As you can see from my name, I come from partial German ancestry, and I have al-s been interested in Germa;ny. As for your FÜhrer, there is much!prejudice here, especially among the more or lees ignorant classes and the newspapers. But, while I can not agree

- with all he haB do~~==~_~dmire Herr ~~-~:~::~ in m.ny wa!~,- ~~~~~

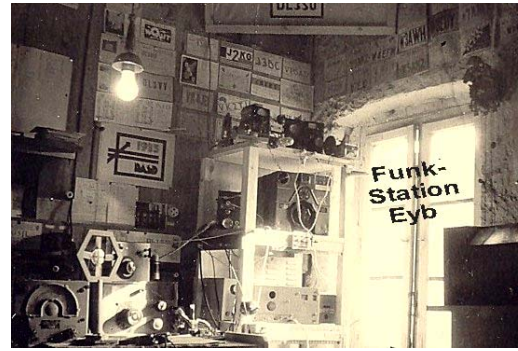
Oklahoma City, den 19. Juli im Jahre 1936

Lieber Freund: ,
Schonen Dank für Ihren Brief! Es freut mich sehr, Ihren Brief zu bekommen. Aber entschuldigen Sie, bitte - - Nun sollte ich nicht „lieber Freund“ sondern „liebe Freunde“ sagen. Meine Vetter, W5Elffi, läßt mich Sie groszen. Ich bin 15 Jahre alt, und n~chstes Jahr ist am letzten, das letzte in der Schule. Ich weisz nicht, wenn ich auf die Universität gehe. Ich lerne ; s schon lateinisch drei :Jahre und Deutsch nur eins Jahr. „“ ~~, Oklahoma City ist die Hauptstadt von Oklahoma, mit einer Bevölkerung von 185,000. Sie sind mein erster ausländischer



I want to compliment you on your writing. It " is very neat and pretty. I think the German script is prettier than any anyway. I hope you have a good time going to Berlin. By the way, wie heisst 'knobeln', !) May I hear from you soon? Until then, good luck, and lots of DX.
Yours sincerely, John Hawenstein~

Den zweiten längeren Brieffreund aus Japan schildere ich anlässlich unseres Besuches in Japan 1969.



Meine Station um 1936

1936 Radtour nach Berlin (6. August bis 2. September)

Erlangen – Bamberg – Coburg - Sonneberg - Saalfeld - Rudolstadt - Jena (Zeis-Planetarium besucht) – Naumburg – Merseburg (Dom/Zauberspr.) – Halle – Magdeburg (Funkamateurbesuch) - Burg – Brandenburg - Potsdam - Wannsee (Pass.schein erforderlich)

Nachmittags statteten wir dem **DASD-Hauptquartier in Berlin-Dahlem**, von wo aus am Freitag Abend immer die Rundsprüche ausgesendet wurden, einen Besuch ab.

Einen Höhepunkt dieser Reise bildete der Besuch der **Deutschlandausstellung mit einer Fernseh-Vorführung, dem ersten Fernsehen, das wir erleben konnten, die Übertragung der Olympischen Spiele**. Es war zu dieser Zeit begreiflicherweise nicht mehr möglich gewesen, überhaupt Karten zu bekommen. So waren wir dem Onkel sehr dankbar, daß er uns für zwei **Olympia-Handball-Spiele**: Deutschland-Österreich und Schweiz-Ungarn noch hatte Karten geben können. Wie groß aber war für uns die Versuchung vor dem Eingang, als für diese Karten Schwarzmarktpreise von 100 Reichsmark geboten wurden - heute über eintausend Mark! Was hätten wir armen Radfahrer dafür alles kaufen können! Aber wir blieben hart und sagten uns, diese einmalige Gelegenheit dürfen wir uns nicht entgehen lassen, fürwahr ein heroischer Entschluß! Es war dann auch ein einmaliges Erlebnis mit der Begeisterung der Zuschauer und dem Gefühl, dabei zu sein, das man nie vergessen kann. **Erstmalig wurden alle Spiele mit einer Fernsehkamera aufgenommen und über den Sender Witzleben auf dem Fernsehturm auf mehrere Fernseh-Großempfangsanlagen, die über die ganze Stadt verteilt waren, übertragen.**

- Sans Souci - Meereskunde-Museum - **Reichspostmuseum mit Fernsehen**

19. Da Funkausstellung 14 Tage später begann, **Weiterfahrt** über Oranienburg – Neustrelitz – Neubrandenburg - Greifswald - Fähre Putbus/Rügen Sellin - **Bad Binz** (von Strandkörben verjagt, statt als Namensträger EMPFANGEN - – Sassnitz - Bergen - Stralsund (Damm) - Pasewalk – Stettin, mit Boot nach Swinemünde (Sturm) über Grosses Haff, Stettin Hafengebühigung – Eberswalde - Niederfinow/**Schiffshebewerk** - Berlin - Wannsee

28. August **Funk-Ausstellung in Berlin (Fernsehen, pfeifenlose Orgel)**

30. Rückfahrt über Wittenberg - Leipzig (dort **Zeppelinlandung**) – Plauen - Hof – Bayreuth (Festspielhaus) - Wiesenthal – Binghöhle - Eyb

Fahrstrecken mit dem einfachen Fahrrad:

Eyb-Berlin	585 km, in Berlin	240 km
Berlin-Ostsee	725 km Berlin - Eyb	495 km
total 2105 km,		zusammen (zu zweit) Reichs-Mark 75

1936 Dezember Es wird bekannt, daß bei uns erstmalig 9.Klasse wegfällt; Abitur zusammen mit Bruder Ernst (9.Klasse Oberrealschule)

1937 30. März Abitur: Bei Couleurbummel durch Stadt **Kollision mit HJ-Bannführer;**

So kam es, daß ich meine Reifeprüfung fast gleichzeitig mit meinem Bruder Ernst ablegte, der ja bereits in der 9. Klasse der Oberrealschule war. Am 30. März erhielten wir in Ansbach unsere Zeugnisse, wie es damals in Bayern üblich war, kurz vor Ostern. Ich muß nun auf diese Zeit doch etwas näher eingehen. In der Klasse von Ernst waren nach der Auslese der Jahre zuvor nur fünf Schüler übriggeblieben, darunter der Sohn des früheren SPD-Oberbürgermeisters Klaus Borkholder, ein Riese von Mensch. Für sie war es ein reguläres Abitur, so daß sich selbstverständlich eine entsprechende Feier anschloß. Veranstaltet wurde dieser **Couleurabend**, bei dem also Farben getragen wurden, in der Orangerie in Ansbach, wozu alle Honorationen der Stadt eingeladen waren. Ich war natürlich auch zugegen, als die fünf den Abend mit einem Alleintanz beginnen wollten, die Abiturmützen in der Hand. Da trat der **Bannführer der Hitlerjugend (HJ)** vor den Klaus hin,

schlug ihm die Mütze aus der Hand und sagte, indem er ihn mit Du anredete, das passe doch nicht mehr in die heutige Zeit! Klaus antwortete etwa mit den Worten: „Mein Herr, wenn Ihnen das nicht paßt, können sie ja den Saal verlassen. Im übrigen, per Du sind wir noch lange nicht und werden es auch nie sein!“ Der **Eklat** war da! Eiserne Stille lag über dem großen Saal. So etwas hatte es schon lange nicht mehr gegeben! Der Bannführer zog sich zurück, die Francaise konnte beginnen. Die ganze Angelegenheit wurde natürlich an den berüchtigten Gauleiter Julius Streicher gemeldet, ein verkommener Lehrer, höchst unbeliebt in ganz Franken. In Bayern sagte man, er war einfach „gschert“! Er benutzte oft unflätige Ausdrücke, auch in seinem Parteiblatt ‚Der Stürmer‘. In Franken hatte er einen Konkurrenten gehabt, der immer mehr Stimmen bekommen hatte.



Er aber hatte sich durchgesetzt und war nun Gauleiter. Seine Entscheidung: Die fünf der Oberrealschule, darunter mein Bruder Ernst, dürfen nicht studieren! Um diese Maßnahme etwas aufzuweichen, entschlossen wir uns, immerhin etwa 30 Abiturienten des Humanistischen Gymnasiums und der Oberrealschule, vier Wochen später, als unser Abitur hinter uns lag, einen **Couleurbummel durch die Stadt** zu veranstalten, unsere drei Erstchargierten Georg Schwab, Fritz Ellinger und Willi Kern in voller Wix, die natürlich von einem Studentenverband ausgeliehen war, und wir übrigen mit Schülermützen und Couleurbändern. Singend zogen wir durch die Stadt, die enge Utzstraße vor dem Herriedertor, begleitet vom **sichtlichen Wohlwollen der Bevölkerung**. Die Kollision konnte nicht ausbleiben. Von der anderen Seite des Tores marschierte der Bannführer mit einer entsprechende HJ-Abordnung uns entgegen. Für mich war dies besonders peinlich, da ich auf der „falschen“ Seite stand. Schließlich war ich HJ-Bannfunkwart geworden, vorzugsweise, um dem sturen HJ-Dienst zu entgehen. So wurden unsere **Feldeinsätze mit tragbaren Amateurfunkgeräten** als Dienst angerechnet. Dies machte uns viel mehr Spaß als die HJ-Übungen, es war mehr ein Pfadfinderleben. Einmal hatten wir eine **Funkverbindung von Wassertrüdingen aus zum Hesselberg für das Rote Kreuz** zur Verfügung gestellt. Dort wurden an Pfingsten immer die Massenveranstaltungen auf dem „Berg der Franken“ abgehalten. Natürlich übermittelten wir alles im Morsecode, da Funksprechen erst nach dem Kriege durch den Einfluß der Amerikaner erlaubt wurde.

Er aber hatte sich durchgesetzt und war nun Gauleiter. Seine Entscheidung: Die fünf der Oberrealschule, darunter mein Bruder Ernst, dürfen nicht studieren! Um diese Maßnahme etwas aufzuweichen,

entschlossen wir uns, immerhin etwa 30 Abiturienten des Humanistischen Gymnasiums und der Oberrealschule, vier Wochen später, als unser Abitur hinter uns lag, einen **Couleurbummel durch die Stadt** zu veranstalten, unsere drei Erstchargierten Georg Schwab, Fritz Ellinger und Willi Kern in voller Wix, die natürlich von einem Studentenverband ausgeliehen war, und wir übrigen mit Schülermützen und Couleurbändern. Singend zogen wir durch die Stadt, die enge Utzstraße vor dem Herriedertor, begleitet vom **sichtlichen Wohlwollen der Bevölkerung**. Die Kollision konnte nicht ausbleiben. Von der anderen Seite des Tores marschierte der Bannführer mit einer entsprechende HJ-Abordnung uns entgegen. Für mich war dies besonders peinlich, da ich auf der „falschen“ Seite stand. Schließlich war ich HJ-Bannfunkwart geworden, vorzugsweise, um dem sturen HJ-Dienst zu entgehen. So wurden unsere **Feldeinsätze mit tragbaren Amateurfunkgeräten** als Dienst angerechnet. Dies machte uns viel mehr Spaß als die HJ-Übungen, es war mehr ein Pfadfinderleben. Einmal hatten wir eine **Funkverbindung von Wassertrüdingen aus zum Hesselberg für das Rote Kreuz** zur Verfügung gestellt. Dort wurden an Pfingsten immer die Massenveranstaltungen auf dem „Berg der Franken“ abgehalten. Natürlich übermittelten wir alles im Morsecode, da Funksprechen erst nach dem Kriege durch den Einfluß der Amerikaner erlaubt wurde.

Die Kollision konnte nicht ausbleiben. Von der anderen Seite des Tores marschierte der Bannführer mit einer entsprechende HJ-Abordnung uns entgegen. Für mich war dies besonders peinlich, da ich auf der „falschen“ Seite stand. Schließlich war ich HJ-Bannfunkwart geworden, vorzugsweise, um dem sturen HJ-Dienst zu entgehen. So wurden unsere **Feldeinsätze mit tragbaren Amateurfunkgeräten** als Dienst angerechnet. Dies machte uns viel mehr Spaß als die HJ-Übungen, es war mehr ein Pfadfinderleben. Einmal hatten wir eine **Funkverbindung von Wassertrüdingen aus zum Hesselberg für das Rote Kreuz** zur Verfügung gestellt. Dort wurden an Pfingsten immer die Massenveranstaltungen auf dem „Berg der Franken“ abgehalten. Natürlich übermittelten wir alles im Morsecode, da Funksprechen erst nach dem Kriege durch den Einfluß der Amerikaner erlaubt wurde.



Die Kollision konnte nicht ausbleiben. Von der anderen Seite des Tores marschierte der Bannführer mit einer entsprechende HJ-Abordnung uns entgegen. Für mich war dies besonders peinlich, da ich auf der „falschen“ Seite stand. Schließlich war ich HJ-Bannfunkwart geworden, vorzugsweise, um dem sturen HJ-Dienst zu entgehen. So wurden unsere **Feldeinsätze mit tragbaren Amateurfunkgeräten** als Dienst angerechnet. Dies machte uns viel mehr Spaß als die HJ-Übungen, es war mehr ein Pfadfinderleben. Einmal hatten wir eine **Funkverbindung von Wassertrüdingen aus zum Hesselberg für das Rote Kreuz** zur Verfügung gestellt. Dort wurden an Pfingsten immer die Massenveranstaltungen auf dem „Berg der Franken“ abgehalten. Natürlich übermittelten wir alles im Morsecode, da Funksprechen erst nach dem Kriege durch den Einfluß der Amerikaner erlaubt wurde.

Die Schlägerei blieb nicht aus, doch die Anfeuerung der Bevölkerung für uns brachte den Bannführer sehr schnell zum wohlüberlegten Rückzug!

3. April 1937 Windsheim/Aisch **Reichsarbeitsdienst**: Schwere Aischregulierung (Gipsboden); Erntehilfe bei Markt Bergel (Raps) und bei Neustadt (Kartoffel)

Die aktive Dienstzeit 1937 bis 1939

Die Korpsnachrichtenabteilung 47 in der Saarstraße 13 in München hatte mich am 1. November 1937 aufgenommen, vorgesehen für zwei Jahre, aus denen schließlich zwölf Jahre wurden! Aufgrund eines **Funkzeugnisses, das ich durch den DASD ausgestellt** bekommen hatte, konnten mein Bruder Ernst und ich wieder zusammen zur Funkkompanie, der zweiten Kompanie, kommen. Wie hatten wir das geschafft? Ansbach war als nordbayrische Stadt im Bereich des Armeekorps XIII. Die dazugehörige Korpsnachrichtenabteilung, die wir durch das Funkzeugnis mit nachgewiesenen Morsekenntnissen von Tempo 60 angestrebt hatten, war in Schwabach noch nicht aufnahmefähig. Wir schrieben also einen Brief an die Korpsnachrichtenabteilung 47 in München. Der Trick gelang! Wir erhielten eine Einberufung zum VII. Armeekorps, sehr vom Neid unserer Klassenkameraden verfolgt! Fast alle hatten irgendwelche Gassen ausprobiert, nach München zu kommen.

1938 März **Einmarsch in Österreich**

Noch in der Rekrutenzeit, es war wohl der 10. März 1938, hatten wir am Abend plötzlich Alarm. Wir dachten, es ist wieder einmal eine **Nachtübung** angesetzt, bei der man die ganze Nacht über feldmarschmäßig mit Tornister, Stahlhelm und Gewehr im Gelände herumrennt, um dann am folgenden Tag einen ganz normalen Dienst durchzustehen. Diesmal war es aber etwas anderes: Es wurde im Gegensatz zu den bisherigen Übungen scharfe Munition ausgegeben! Da wurde es uns doch etwa mulmig ums Herz. Kurz vor Mitternacht fuhren wir ab in Richtung Salzburg. In einem Waldstück vor **Freilassing** an der Grenze zu Österreich wurde zunächst eine Tarnstellung bezogen. Eifrig hörten wir von der Nachrichtenabteilung den Rundfunk ab, was einem Landser der Infanterie natürlich nicht möglich war: Herr Schuschnig in Wien hatte sich um Bereinigung der gespannten innenpolitischen Situation bemüht, er soll die deutsche Wehrmacht zu Hilfe gerufen haben!? So jedenfalls erklärte man uns unser Vorgehen. Gegen 1.30 Uhr fuhren wir weiter etwas nordostwärts in Richtung auf **Braunau am Inn** zu, dem Geburtsort von Hitler. Am frühen Morgen überquerten wir den Inn und damit - erstmalig in Wehrmachtsuniform - die Landesgrenze. Wir nahmen selbstverständlich an, daß Hitler in Braunau ganz besonders viele Anhänger hätte. Aber wie staunten wir, daß fast niemand auf der Straße war, um uns zur Kenntnis zu nehmen. Wenn es auch eine sehr frühe Morgenstunde war, so war dies doch bemerkenswert, im Gegensatz zu allen anderen Orten, die wir bei der Weiterfahrt noch berührten. Zunächst wollten wir nun doch das Grab seiner Eltern in Leonding sehen, bevor wir in Richtung Gmunden am Traunsee weiterfuhren. Nun **säumten die Menschen die Straßen, begrüßten uns überaus herzlich. Sie hatten große Eimer voll Tee mit Rum (oder war es umgekehrt?) für uns bereit gestellt, und immer wieder überreichten sie uns bunte Blumen.** Diese Stunden wird niemand vergessen, der diesen Empfang miterleben konnte! Man kann uns hinterher erzählen, was man will, wir wären böswillig dort eingefallen: Ich habe es mit eigenen Augen gesehen und mit dem Herzen aufgenommen! Daran ändert auch nichts, daß dieser „Hilferuf“ mit nicht sehr redlichen Mitteln der Politik zustande gekommen war. Wo kann man das nicht erleben! Dieser Bericht soll und kann keine Rechtfertigung sein, aber es soll Tatsachen richtig darstellen, so wie wir sie empfunden haben.

Die besondere Erinnerung: Nach der sogenannten Befreiung Österreichs war auch Hitler nach Wien gekommen, um dort eine seiner großen Reden zu schwingen. Das Korpskommando VII beauftragte die Funkkompanie, einen **Experten** abzustellen, um das etwas **altersschwache Rundfunkgerät** zu bedienen. Der Generalstab wollte die Rede des „Führers“ anhören. Der Experte war ich! Ich war zwar noch **Rekrut**, hatte wohl aber doch schon einen ganz guten Namen dort. Aber, o Schreck! Ich kam an, vielleicht zehn Minuten vor dem Beginn der Übertragung. Schnell stellte ich fest, daß in der Netzschnur ein saftiger Wackelkontakt vorhanden war. Die Zeit war zu kurz, um den Schaden zu beheben. So versuchte ich mit einigen Schnüren das Netzkabel mittels eines Stuhles so zu spannen bzw. zu entlasten, daß der Strom fließen konnte. Wehe, wenn jemand an diesen Stuhl herankam! Ich zitterte und zitterte: Der Adolf redete volle zwei Stunden und ließ mich immer in der Angst: Nun wird es gleich passieren: Es wäre ja fast Sabotage gewesen! Zumindest hatte ich für den guten Ruf der Funkkompanie einzustehen! Endlich fand der Redner ein Ende, alles sprang auf, um wie üblich, in die nationalen Lieder einzustimmen. Das Gerät machte noch einige Zuckungen und blieb dann stumm. Zum Glück merkten dies nur die Allernächsten, da die kräftigen Stimmen alles übertönten: Ich hatte die Ehre der Kompanie gerettet!

Mai 1938 Graz-Messfahrt (Linksverkehr)

Im Mai 1938, die Rekrutenzeit war gerade vorüber, wurde eine Meßfahrt angesetzt. Es sollten die Reichweiten des neuen **100 Watt-Mittelwellensenders** getestet werden. Dazu blieb eine Funkstelle in München, eine fuhr nach Innsbruck, eine weitere nach Salzburg und schließlich die vierte nach Graz. Diesem letzteren Trupp sollte ich angehören. Dafür wurden wir natürlich von allen beneidet!

Zu dieser Zeit wurde in Österreich noch links gefahren, wie heute noch in England. Die Umstellung benötigte einen größeren Zeitraum und auch erhebliche Mittel. Mußten doch zum Beispiel bei der Eisenbahn sämtliche Weichen und Signale ausgetauscht werden. Aber auch auf den Straßen, vor allem in den Orten, mußten viele Verkehrszeichen neu angebracht werden.

Wir fuhren über Salzburg ins Salzkammergut, eine kurvenreiche Gebirgsstrecke mit steilem Abhang an der Seite. Die Straßen waren weitgehend unbefahren, so daß unser Kraftfahrer, der gewohnt war, rechts zu fahren, immer wieder mehr in die Mitte der Straße kam. Plötzlich kam ein Wagen um die Kurve entgegen, er natürlich auf seiner linken Seite. Unser Fahrer riß gewohnheitsmäßig den Wagen nach rechts und das Unglück stand unmittelbar bevor.

Der Beifahrer, unser Wachtmeister, griff reaktionsschnell ins Steuer und riss den Wagen nach links, natürlich etwas zu weit, und schon war das Fahrzeug halb über die Böschung hängend vor dem Abgrund! Es ging vielleicht 80 Meter hinunter, jeder von uns war sich der Situation und der Gefahr voll bewußt. Obwohl wir zu Tode erschrocken waren, rührte sich doch niemand, um



dem Fahrzeug nicht den letzten kleinen Anstoß zu geben. Ganz langsam legten wir uns nach hinten, um das Schwergewicht zur Straße hin zu verlagern. Es kam uns unendlich lange vor, bis der erste ganz nach hinten geklettert war, die vorderen folgten noch langsamer, bis wir endlich alle festen Boden unter den Füßen hatten. Wir zogen den Wagen selbst etwas zurück und legten uns ins Gras. Keiner hatte die ganze Zeit

nur ein Wort gesprochen. Die falsche Reaktion zum falschen Zeitpunkt kann sehr schnell zur Katastrophe führen. Hier hatte wirklich nicht viel gefehlt.

Nur sehr vorsichtig fuhren wir weiter über Eisenerz nach Graz. Kurz vor dem Ort bogen wir ab auf einen markanten Berg und bauten die Funkstelle auf. Für die Antenne befahl unser „Chef“: „Die Antenne wird in Richtung auf München ausgelegt und **an diesem Baum** vor uns festgemacht.“ Nachdem die Versuche nichts als Rauschen brachten, bauten wir feldmäßig eine Fernsprechleitung in den Ort, so daß wir mit den anderen Stellen die Versuche absprechen konnten. Nach meinen Funkerfahrungen mußte es an der Aufhängung der Antenne liegen. So machte ich den schüchternen Vorschlag, mit der Funkstelle in Richtung Salzburg vor den Baum zu gehen, auch wenn dann die Antenne schräg abwärts in den Boden verlaufen müßte. Der **Baum mußte im Mai viel Saft** haben, so daß er wie eine Abschirmung wirken konnte. Der Chef zögerte natürlich, ging es doch um sein Prestige! Er war aber doch klug genug, meinem Rat zu folgen, und siehe da, wir hörten die ersten Signale von Salzburg.

Übung in Grafenwöhr, Herbst 1938

Im Herbst 1938 hatten wir eine Übung in Grafenwöhr in der Oberpfalz. Als **neutrale Beobachter** konnten wir als Kopfbedeckung unsere leichten Schiffchen tragen, versehen mit einem weißen Band. Wir hatten zu begutachten, wie sich - nachrichtenmäßig - die blauen und die roten Truppen auf dem Felde bewegten. Es war mir in besonderer Erinnerung geblieben, weil es der für mich erste große Einsatz der neuen Panzer P4 war. Die taktische Lage erforderte, daß die Artillerie mit ihren 12 Batterien über die angreifenden Truppen - und damit auch über uns - scharf nach vorne schießen sollte. Der Vorgang wurde von einer Höhe aus mit **Scherenfeldrohren** von der **gesamten Generalität des Oberkommandos des Heeres beobachtet, einschließlich des Obersten Befehlshabers Hitler**. Er befand sich gerade in der aufgebauten Behelfshütte ganz in meiner Nähe, als plötzlich rund um uns Schrapnell-Splitter zur Erde regneten. Nun war der Teufel los: Hitler trat **mit Wutschaum vor dem Mund** aus der Hütte und brüllte in die Gegend, er wolle sofort den verantwortlichen Batteriechef für diesen Kurzschuß sehen! Sie holten den armen Mann, der sicher auch nichts dafür konnte, und stampfte ihn in den Boden! War es überhaupt seine Batterie? Irgendwie hat Hitler wohl immer unter einer Art Verfolgungswahn gelitten. So hatte ich jedenfalls im Kino den ‚Führer‘ nie gesehen! Ich bekam Angst vor diesem Manne.

Oktober 1938 **Sudetenland-Einmarsch** Zunächst zurück bis zur Donau (wegen Führerredeschwindel „Kein deutscher Soldat über der Donau)! Tschechen spielten Fussball

Tagebuch: „München, den 23. Februar 1939

Nun ist es entschieden, daß ich mich **nicht für ein drittes Jahr** binde, und ich bereue es nicht: Wenn man so die Bestimmungen liest, bekommt man direkt einen Ekel davor. Es ist doch alles nur äußere Form und Schablone.

Ich fange jetzt langsam an, meine Sommerfahrt nach **Italien** vorzubereiten (wenn wir nicht schon früher da hinunter kommen: Man hört schon wieder allerhand munkeln!)“

Amateurfunk-Betrieb, München, den 10. März 1939

Jetzt habe ich gerade schön Zeit, wieder zur Feder zu greifen. Ich sitze in Pulling in einer warmen Stube. Es ist dreiviertel drei Uhr morgens. Wir sind mit dem **Tornisterfunkgerät auf Übung** im Raume Freising. Ich versuchte eben noch eine Amateur-Funkverbindung durchzuführen.

Als Truppführer eines Funktrupps waren solche Tage immer eine willkommene Abwechslung. Öfter wurde dabei auch mal das Kurzzeichen QRZ „Gewitter“ abgegeben, das Recht, die Funkstelle zu schließen. Wir machten dann sofort



Frequenzwechsel auf das **80 Meter-Amateurband** und ließen einen allgemeinen Anruf los. Das war nur möglich, weil alle meine Funker auch Funkamateure waren, die natürlich freudig mitmachten. Wichtig war allerdings, dafür zu sorgen, daß auch in der Funküberwachung der Kompanie ein Funkamateure eingesetzt war. Es hätte sonst höchst unangenehm werden können: Auf Schwarzfunken stand Zuchthausstrafe, eine besonders schwere Haftstrafe! Ich erinnere mich sehr gut an einen **Funkkontakt mit einem Tschechen**, für den dies vermutlich genau so schwer verboten war wie für uns: Schwarzsenden mit dem feindlichen Ausland!

Am 5. und 6. März fuhr ich kurz nach Hause, nach Eyb bei Ansbach. Für Unverheiratete gab es nicht allzu oft Urlaub. Wir hatten aber doch auch einen Tag Urlaub für das Spielen bekommen! Ich nutzte die Gelegenheit, aus dem DASD **auszutreten**, um mein **geringes Einkommen** etwas zu entlasten. Dies würde sich auch in der folgenden Studentenzeit nicht ändern. Wäre ich dabei geblieben, könnte ich heute auf eine mehr als **fünfundsechzigjährige Mitgliedschaft** in Amateurverbänden zurückblicken. Ich habe allerdings die **goldene Ehrennadel des Deutschen Amateur Radio Clubs (DARC)** auch ohne dies bekommen.

1939 24.7. **Unteroffizier:** „Wir glauben nicht mehr, dass wir im September ausscheiden“
1939 2. August eingereichter Urlaub nach Italien gestrichen!
23. August (Mittwoch) deutsch-sowj. Vertrag! **Tagebuch:**
„Die Danziger Frage ist praktisch bereits gelöst!..Es ist nun also das unglaubliche geschehen: Hitler und Stalin sind Freunde geworden! Wie wirkt sich das auf die Freundschaft mit Japan aus?“ *Das glaubten wir!!!*

04 Uhr morgens nach Laim zur Verladung; über Chemnitz ,Dresden nach Oppeln

1939 **1.September** 1939 Polen-Krieg beginnt!
1. - 17. Einsatz in Polen; Russland in Polen einmarschiert!
Oktober 4/5. Nonstop mit LKW über Konskie-Radomsk-Breslau nach **Ansbach**
12/13. München – Breslau – Groß-Strelitz - Schönhorst – Berlin – Koblenz
18/30. Koblenz - Wallersheim (Inge/Käthe) **Speicher /Eifel**
Dezember **Hannover-Wien-Bergen : Neuaufstellung in Bergen-Belsen**
1940 Bergen – Räber - Lemgo
Lemgo 8. Mai: **Versetzung zur Fernsprech-Kompanie (Eine Degradierung für einen Funker)**

Gestern wurde uns einer der **schwersten Schläge** erteilt: Bertl und ich müssen in die erste Kompanie, nachdem wir die Dienstältesten sind und sich keine Freiwilligen gefunden haben! Wir sind völlig niedergeschlagen! Der einzige Trost könnte sein, daß ich jetzt schneller endlich zum PKW-Führerschein kommen werde. Die ganzen schönen Tage des Mai wurden uns gründlich verdorben!

Am 7. Mai hatten wir unsere letzte Funkübung an der **Porta Westfalica**, *eine der schönsten Gegenden, die ich bis dahin kennen gelernt habe!* Am Tag darauf wurde die Versetzung zur 1./NA183 wirksam.

10. Mai Einsatz im Westen als Fernsprech-Zugführer
20. Vierzon/Cher 22. Compiegne: Waffenstillstand!
Juni In Vierzon: Frisörladen geschützt, von Franzosen eingeladen
Argent sur Sauldre, den 30. Juni

Nach 8 herrlichen Tagen, die wir in Privatquartieren in Vierzon verbringen durften, haben wir heute früh um ½ 4 Uhr den Marsch nach Norden angetreten, nachdem wir gestern noch im Cher-Kanal gebadet haben und wir uns auf mehrere Wochen eingerichtet hatten. Aber wir sind eben nur alle Figuren in dem großen Spiel.

Die **Quartiersleute waren** bald zurückgekommen und ich bin nach nebenan in ein Zimmer umgezogen. Sie waren **heilfroh, daß wir ihr Haus gleich bezogen und dadurch vor der Plünderung bewahrt hatten!** In den ersten Tagen hatte mein Fahrer

aus Holstein noch eine Wette abgeschlossen, er werde den nächsten Franzosen, der nach dem Frisör hereinschaut, selbst rasieren: Gesagt, getan! Ein etwas ängstlich aussehender Mann setzte sich auf den Stuhl, er hatte sicher doch Bedenken nein zu sagen; er wurde lange eingeseift, da offensichtlich dem Pseudofrisör nun doch einige Bedenken gekommen waren: Er hatte gerade die eine Hälfte geschafft, als er mit dem Handtuch die restliche Seife abwusch und so den aufatmenden Mann entließ. Nein, nein, er brauchte nichts zu bezahlen! Er hatte seine Wette gewonnen. Der Franzose, der ja nicht wissen konnte, wem er da in die Hände gefallen war, erzählte dies wohl später dem richtigen Frisör und wir waren alle guter Dinge!



Juli 3. Vierzon - Bremen - Celle - Bergen - Woltern (52 Std.Bahn)

1940 4. August
Leutnant
Fallingpostel- Celle - Helmstedt - Halberstadt

—
Drübeck am Harz bis
21.02.1941



1941 21/25.Februar. Verlegung nach **Le Val André** (Meer) bei St.Brieux März Versetzung zur **Heeres-**

Nachrichtenabteilung: Wähle Blankdrahtzug

Mai 4. - Berlin - Posen - Warschau - Konstancin

22. Jubi 1941 **Kriegsbeginn mit Sowjetunion**

1941 23. Juli bis 1943 Einsatz **in Weissrussland und Russland** vor allem in **Mogilew**

29. Nov. bis Februar 1942 **Studien-Urlaub:** in München

1942 März München - **Mogilew**

Juni 16. In Tschetschewitsche: Partisanen-Überfall meiner Einheit: 16 Tote;

August: Oberleutnant

1942 Dezember 23/24. Das **Erichson-Wählamt in Mogilew**

Gestern am späten Abend war dann auch der große Moment, wo wir die Ortshandvermittlung in den Wählbetrieb umschalteten, die **erste dieser Art im gesamten rückwärtigen Heeresgebiet!**

Heute Nachmittag hielten wir mit unseren Russen eine kleine Weihnachtsfeier zusammen mit der Einweihungsfeier für das Wählamt, an dem sie ja kräftig mitgearbeitet haben, ab. Fast bin ich etwas traurig, es war doch eine wirkliche Aufgabe, die ich mir da gestellt hatte! Was kann an diese Stelle treten?

Ich hatte meinen Kommandeur angerufen, um ihm die erfolgreiche Umschaltung zu melden; er war sauer, weil er ja zusammen mit dem Inspektor amtlich festgestellt hatte, daß dies unmöglich sei! Ich fragte ihn, ob er über dieses Ereignis den General der Nachrichtentruppen unterrichten wolle. Er hatte keine Lust. Daraufhin meinte ich, ich könne dies ja auch selbst tun - ich kannte den Adjutanden ganz gut; da schaltete er plötzlich völlig um, nein das mache er doch lieber selbst! (Er bekam dafür das Kriegsverdienstkreuz 1.Klasse! Er hatte nun wirklich keinen Finger dazu gerührt! Auch das war die Wehrmacht!)

14.12.1942 Aus Kriegstagebuch: Bruder Helmut am 14.12. Arm abgeschossen, ins Lazarett in **Weliki Luki** ; 5.1.43 letzte Eintragung: Russische Flammenwerfer auf Lazarett; bei -25 Grad ins Freie gerannt, viele erfroren!

1943 Februar **Heeres-Nachrichtenschule in Halle:** soll Dezimeter-Kompanie übernehmen. Da Geräte durch Luftangriff zerstört, von Flensburg zurück zur alten Einheit.

Funk-Leiter für 10 Divisionen: Großeinsatz gegen Partisanen
Dieser Partisaneneinsatz umfaßte im Großraum Minsk - Bobruisk - Mogilew, also weit hinter den deutschen Frontlinien, **10 Divisionen**, darunter Luftwaffenfelddivisionen, Verbände, die wegen fehlender Flugzeuge terrestrisch eingesetzt wurden, Einheiten der blauen Division aus Spanien, von ungarischen Verbänden und von der Armee Vlassow, die sich bereit erklärt hatten, auf unserer Seite gegen den Bolschewismus zu kämpfen. Jede dieser Einheiten hatte andere Funkgeräte mit unterschiedlichen Frequenzen und Leistungen!

Nach 3 Jahren bin ich erstmals wieder als Funker eingesetzt: Funkleiter in einer Aktion, wo es keine Drahtverbindungen gibt und die bereits ziemlich verfahren schien. Zunächst galt es viel Staub und Dreck zu fressen! Doch hatte ich auch erstmalig Gelegenheit, in die Luft zu steigen: Ein Fiseler Storch, das kleinste Flugzeug, das auf jeder Wiese von 80 Meter Länge landen und starten kann, brachte mich zunächst nach Bobruisk und anderntags bei strahlendem Wetter wieder zurück.

Das größte Problem war es, neben der Suche nach gemeinsamen Frequenzen für diese so unterschiedlichen Funkgeräte die täglich wechselnden **Funkschlüssel** an die Einheiten zu bringen. Es verblieb mir nur, jeden Abend während der Dämmerung alle Einheiten mit dem kleinen Flugzeug abzufliegen und diese Informationen abzuwerfen, was sonst streng verboten war! Mit einem Bestätigungssystem versuchte ich sicherzustellen, daß alles in die richtigen Hände gekommen war. Mehrmals waren wir dabei mit Gewehrgruppen und mit Maschinengewehren beschossen worden, so daß wir immer nur wenige Meter über den Baumgipfeln flogen. Maschinengewehre waren dabei übrigens weniger gefährlich, wie wir an verschiedenen Einschüssen feststellen konnten, da sie gewissermaßen nur ein Linienfeuer geben können im Gegensatz zu dem in der Fläche gestreuten Feuer von Gewehrgruppen.

1943 Mai: Versetzung nach **Avignon** zum Armeeoberkommando **als Fernsprech-Sachbearbeiter** im Dienstgebiet Spanien bis Italien (einschließlich 4. italienischer Armee) Südfrankreich (zuständig auch für Nachrichten-Helferinnen in Marseille und Brieftauben) 10. September :US-Landung auf Sizilien „Keine Luftwaffe“ ;September italienische Armee kapituliert

Dezember 12.-21. Teilnahme an der Hochschulwoche an der
TH **Sorbonne** in Paris
Hitler Befehl: „Junge Jahrgänge unter 26 Jahre dürfen nicht beim Stab sein!“

1944 4. Januar **25. Geburtstag!** 30. Versetzung zur 715.Infanterie-Division als
Chef der Fernsprechkompanie, z.Z. im AOK 19-Gebiet

10. Februar **Luftwaffen-Lazarett Arles** (wegen Iritis aufgrund eines Sandsturmes in den Pyrrhenäen); März 19/23: Genesungs-Urlaub: April Übernahme des Kommandos in Italien :

6. April: Eyb - Florenz (dort Fliegeralarm) 8. Rom: „offene Stadt“: man darf nur 24h dort sein - Weiter über Castel Gandolfo – Monte Albano nach **Anzio/Nettuno**: Zum Empfang 56 Schuss Schiffsartillerie auf 3 Mann mit PKW!

26. Mai Zusammenbruch: Schlacht **bei Monte Casino**: über Albaner Berge zu Fuß 3 Nächte 40 km bis Ardenne! Vorher Bergkommandant!

Kfz verbrannt mit allem Gut (Foto, Tagebuch), nur Shorthose (nachts bitterkalt)

Juni Quartier in **Cesena** im 4 Mädel-Schloss Villa Manuzzi:

Juli Neuer Einsatz in Monte Chianti südlich Florenz (Fahrt über Appenin)

Dezember bei Bologna : Artillerie-Einschlag im Hof während Kompanie-Weihnachtsfeier

Syvester Ami's schiessen 30 Minuten Leuchtspur!

1945 Februar Division wird in den **Osten** verlegt: **Italien - Tschechoslowakei**

März **Etschtal**: 2 Abschüsse durch Flakwagen am Zugende

Zug fährt ohne Lok: Ich Transport-Leiter!: 16.30 **Jaboangriff**; 2/3 der Wagen brennen aus! Müssen in Silian ausgehängt werden. 4. Mit ausgebrannten Bremsen mit Restwagen über Hochgebirgsstrecke bis **Spittal** (in 2 Minuten Lokwechsel) da Flieger am Himmel! Dann Tauerntunnel und **Salzburg** (nur Gulaschkanone gerettet u.250 Mann!) – **Prag**

15. Maehrisch-Ostrau 24.Schwarzwasser/Mährisch Ostrau: Dort Katastrophe

Schoerner/Hitler-Befehl: Orden ablegen!

(Ich Div.Nachrichtenführer! Nach Aufklärung „Feuerwehr“ :(Angriff mit 8 lecken Panzern der 17.Panzerdivision ohne Munition!) Vorher 3 Tage im Keller hinter russ.Linien (Unterlagen verbrannt) bei Mschanna

8. Mai Waffenstillstand von Schoerner nicht anerkannt: mit Kampfkonvoi 200 km von Maehrisch-Ostrau bis Lunawitz/Moldau mit **vielen deutschstämmigen Frauen/Kindern**: Schwere Entscheidung als Kommandant: Russen: „Nur Waffen abgeben, dann weiter“; war gelogen!

tatsächlich Lager **Tabor (60 000 Kriegsgefangene)**; „Offiziere erschossen? (Angefangen, von Russen verhindert: Stalinbefehl: Arb.kräfte!)

17.5.bis 3.6. **1945 Juni Transport nach Sibirien**

Briefe an Bahnwärterhäuschen herausgeworfen (angekommen!) (100 RM beigelegt)

2.-16. Juni Tabor-Wien-Budapest- Siebenbürgen-Bukarest (Fluchtversuch nahe Sewastopol): 45 Mann je Wagon; 17.6. - 2.7. Zwischenlager an russ.Grenze **Ramnicul Sarad**, Rumänien ; starker Hexenschuss, dann

2.-16. Juli mit 80 Mann in „Pullmann“-wagen (ich werde getragen 5 km), über Charkow - Don (Baden) - Wolga (bei Mondschein), Grenze Asien (Stein) – Swerdlowsk (dort 3 Tage ohne Wasser) vor Asbest: „Offiziere erschossen“ - „Ja, aber brauche Unterschrift“ (Stalin rettet uns!!)

Juli 1945 bis Januar 1949 Gefangenenlager in der Stadt Asbest

Dezember 1945: Auf Heimfahrer-Liste: (bei -43 Grad auf offenem LKW 100 km (Erfrierungen)

Von **Politabteilung** aber gestrichen! Warum???

Zunächst war ich wirklich froh, aber die Aussicht: Jahre ???

1 9 4 6 ab 9.2. Arbeitspflicht für Offiziere bis Hauptmann: Einsatz in Nowy Stroi, Jeleny Doroga, CRU Transport, Karriere (Asbestgrube), Wald-Arbeiten, Hausbau: 5 km auf Schienen; bei -25 Grad auf Baum; schreibe Gedichte (gegen Verdummung)!
17. April Erste Karte nach Hause; dann 25.6. Arbeit in Otwal 1 (Asbest-Abraumhalde)
Im Juni Oscar-Mayer-Büchsen zu Ende! tgl.35 Hungertode
Als Kategorie 3: Zimmermann mit Sezierungen darunter durch russ. Ärztinnen);

Ich war sehr froh, daß man um diese Zeit einen Fachmann suchte, der für den Chef der Fabrik einen **Rundfunkempfänger bauen** sollte. Ich meldete mich natürlich sofort und erhielt auch den Auftrag. Mir wurde dazu in der Asbestfabrik ein Raum zugewiesen. Sicher wurde dabei viel gemauschelt, denn als Offizier hätte ich niemals mit einer Brigade dorthin kommen dürfen, die nur Flintenweiber als Bewachung hatten! Der Elektrochef, mein Natschalnik, fragte mich, woher ich die Kenntnisse hätte. Ich gab mich mit meinem 6-Wochenstudium als Ingenieur aus und erwähnte auch **meine Tätigkeit als Funkamateuer**. Dieses eine Wort änderte völlig die Lage: Er war **selbst Funkamateuer, Radioljubitel, aus Leningrad**, wie er mir später erzählte,. Er war russischer Offizier gewesen und hatte allen Grund, „damned German“ zu sagen, nachdem er seit Jahren keinerlei Nachrichten von seiner Familie erhalten hatte; die Stadt war von den deutschen Truppen lange belagert gewesen. Aber dieses völkerverbindende Hobby machte aus uns beiden Feinden Gleichgesinnte. Er nahm mich heraus aus dem Konvoi, was natürlich auch verboten war, und brachte mich in seine Wohnung, etwa 400 Meter entfernt, ließ mich quasi als Gast vor ihm seine Wohnung betreten! Das war für mich in dieser Situation mehr Wert als alles andere: Ich war wieder ein Mensch unter Menschen! Vorher war ich der letzte Dreck gewesen! Er zeigte mir Brot und Butter, chleb i maslo, und sagte, ich solle mir Bratkartoffeln machen! Er ließ mich allein zurück mit einigem Surplusmaterial der amerikanischen Streitkräfte, um Material durch Ausschachten zum Beispiel eines Flugzeugempfängers, der natürlich völlig andere Frequenzbereiche benutzt hatte, zu gewinnen. Im übrigen hatte ich nur einen Schraubenzieher, eine Blechschere und eine große Zange zur Verfügung! In den folgenden Tagen wurde mir dann ein Raum im Sawot, der Fabrik, eingerichtet und ich fühlte mich fast wie ein König. Leider habe ich das Rufzeichen des Funkfreundes nicht behalten. Viele Versuche nach meiner Rückkehr, **bei Funkverbindungen mit Leningrad**, etwas über diesen Menschen zu erfahren, dem ich vielleicht mein Leben verdanke, schlugen fehl. Sobald ich nur etwas nähere Angaben machte, bekamen alle Angst und brachen die Funkverbindung ab, ich konnte ja ein kapitalistischer Spion sein! Ich habe später bei meinen internationalen Verhandlungen in Genf manchenmal dieses Beispiel von human relations erzählt und auch positiv im Sinne dieser völkerverbindenden Idee verwerten können.

Leider wurde bald bekannt, daß ich verbotenerweise in dem falschen Konvoi mitgegangen war, und schon war ich wieder in der Karriere! Es gab wohl auch unter den „Oberen“ manche Rivalität, die zu dieser Anschwärzung geführt hatte.

Später mußten wir Radiotechniker neben der Arbeit ein Rundfunkgerät des Lagerchefs reparieren. Wir hatten einen **dreistufigen Röhrenverstärker in einem Rundfunkgerät** vorgefunden. Das gab uns Gelegenheit, eine Stufe auszubauen, die anderen Stufen dafür voll aufzudrehen. Das war der Grundstock für einen eigenen Rundfunkempfänger, der uns wieder mit der Welt verbinden sollte. In einem Schneeloch fanden die Teile immer gute Aufnahme.

August Konstruktionsbüro: „Erfinde“ TF/Schotterwerk, 15 Rubel/Monat
September Stricke Handschuhe und Rollkragen aus Asbestwolle

1 9 4 8 April: Befehl „Haare runter“; ich weigere mich „**Stalin sagt, Ende 48 alle zu**

Hause: Was Stalin sagt, ist wahr“: 1 Stunde bei Poltawschef
(oberster Politchef Mittelural)

Juli : Paket aus Detroit,USA; muss 84 Rubel bezahlen (mein Monatsverdienst 15 Rubel)!

Von 25 000 im Lager bekommen nur 2 Pakete (aus Deutschland nicht erlaubt!)

1 9 4 9 Januar **Strafversetzt nach Swerdlowsk (jetzt Jekatherinenburg)**

Gründe?? 1. Radio unerlaubt gebaut?
2. Angehöriger einer Partisanendivision?
3. Konstruktionen im Büro Sabotage?

Jetzt 300 Personen in einem Raum; ständig Licht; viele Ratten; Wanzen; arbeite als Elektriker

April 10. Heimfahrt 7 Uhr Abmarsch durch Swerdlowsk (16 km) eisiger Wind;
17 Uhr 10 Abfahrt mit 9 Offz.im Lazarettwagen (sonst 35); morgens

Grenzstein Asien/Europa

Auf Fahrt: 4000 km über Molotow - Kirow - Jaroslawl (Achswechsel) – über Wolga - Moskau (Hotel Ukraine) - Wjasma - Smolensk - Minsk – Brest Litowsk (Entlassung) (Bug) (Ermahnung: Achtnehmen vor Polen!?! – Sind sehr freundlich!

2 Loks in Kutno: Eine an anderen Heimkehrertransport abgegeben!

Angst auf ganzer Fahrt!

20. früh Oderbrücke Frankfurt: 50 M Entlassungsgeld: muss in Ostzone ausgegeben werden!

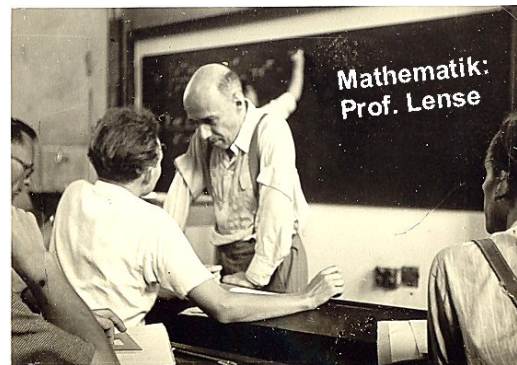
21. Sonderzug über Leipzig - Oelsnitz

23. dort Übernachtung und Bierlokal: 2 Verhaftungen;

24. Hof-Moschendorf: Entlassung aus Gefangenschaft nach 4 Jahren

(nach 12 Jahren unfreiwilliger Uniform);
CIC-Offizier, dessen Unterschrift benötigt wird, will einige noch da behalten
(Untersturmführer, den wir heraus geschmuckelt haben!, ist Verursacher)

Fahrt Sibirien u.z. 8000 km



1949 Das Studium in München

5. Mai 1949 Technische Hochschule München (2. SS-Semester, kein 1.Semester) Juli: Semestralprüfung
Doppelintegrale: Entscheidet über weiteres Studium! Muss mitmachen!!

Meine Lizenz DL3SO

Am 1. Oktober legte ich mit Erfolg in Nürnberg bei der Oberpostdirektion die Sendeprüfung ab, 13 Jahre, nachdem ich den ersten Start dazu unternommen hatte. Wenige Tage vor Schluß der Ferien lag aber erst die Urkunde vor mit dem Rufzeichen: DL3SO.

BARC-Mitglieder: DL3SO 30.9. Hans Schierholt DL3ZU, Fritz Kainz DL3ZS, Otto Depser DL1EB, Karl Rannabauer DL1EX, Hans Schaeff DL6XJ, Adolf Vogel DL3SZ ;

Weihnachten erstes QSO: Harz und G5 (England); 2-stufiger KurzwellenEmpfänger KW-RX; Netzanode; Frequenzmesser;Tx

1 9 5 0 1. August Diplom-Vorprüfung mit Gesamtnote 2,5

Italien

15. August Reschenpass - Stausee (Montecatini)
PKW wird angehalten: „*Rechtsanwalt Baldauf: Sie sind 1. deutscher Wagen seit dem Krieg! Dürfen wir Sie zu einem Glas Wein einladen!*“ Erzählt Geschichte der Bergbauern, vom Stausee betroffen: Ersatzland in Sizilien! 17.- Pisa - Civita Vecchia - Rom (Hotel Genio) EUR – dort Renzo Perosa getroffen bei 39 Grad
Zurück über Terni - Ancona - Fano

20. Besuch der **Villa Manuzzi (Cesena: 4-Mädelhaus von 1945)** – Latisana
(Onkel von Renzo)

21. - Conegliano - Treviso - Mestre - Brixen - Brenner - Innsbruck (Isel) - Zirler Berg – Seefeld - Walchensee (Hotel Post 6 DM) - Mittenwald - Garmisch (Zugspitze Seilbahn) - Tutzling - Starnberg - München

31.8. bis 24. 9. 1950: Als **Werkstudent im Fernkabel-Messtrupp der DBP** von Regensburg

1 9 5 1 Februar In Eyb: Osz.graf u.TV-Projekt ; 15 W fone auf 80m; FuG25: 2m RX:

14/16. März Aufnahme in die „**Studien-Stiftung des Deutschen Volkes**“

Italien

27. Juli 18 Uhr ab München – **Traunstein**: Besuch von **DL3ZU u.DL3ZS** - Salzburg Großglockner Schnee! - Spittal - Villach - Gemona - Latisana

5. August Telegramm: Grossmutter tot! nachts: Ploeckenpass - Groß Glockner
23. September München - **Donauwörth Grossvetter Gerd DL6KP** - Gunzenhausen

Fahrradtour mit Diesel-Hilfsmotor

5.-13. Oktober: Ansbach - Würzburg - Aschaffenburg - Giessen – Oppenheim/Rhein

1 9 5 2 Januar 2 st.Roehr.Voltm., Panzerschrank von Peter; BC 625

Februar **Diplom-Hauptprüfung** 1.Teil trotz Mumps;

August **Diplom-Hauptprüfung** 2.Teil: Vorläufiges Diplom-Zeugnis
Kampf um kurze Dipl.Arbeit: Prof.Meinke sagt: 2 Jahre!
Prof.Hebel (DBP) nimmt an: „Vergleich Kabel/Rifu“;

Wieder Italien

11. München - Aachensee - Innsbruck - Toblach (Dol) - Latisana - Villach - Klagenfurt – Bad Aussee - Bad Ischl - Salzburg ; zu der Zeit Freigabe des 21 MHz-Bandes und 70cm - Band

Die Zeit bei Siemens

1. Dezember 1952 bis 31. März 1955

Bei der Zusage zu Siemens und Halske hatte ich zunächst gezögert, denn die **Hochfrequenzabteilung**, die für mich allein nur in Frage kam, war zu dieser Zeit noch